

(Mobile library) Whrungskrieg: Der Kampf um die monetre Weltherrschaft

Whrungskrieg: Der Kampf um die monetre Weltherrschaft

Von James Rickards

ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #283988 in eBooksVerffentlicht am: 2012-06-11Erscheinungsdatum: 2012-06-11File Name: B0088JQWWA | File size: 44.Mb

Von James Rickards : Whrungskrieg: Der Kampf um die monetre Weltherrschaft before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Whrungskrieg: Der Kampf um die monetre Weltherrschaft:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Heute aktueller den je!Von MarthaDies ist eines der Bcher, die im Bekanntenkreis weitergereicht werden und worber man mit Freunden Abende lang diskutieren kann. James Rickards gelingt es, die jngere Weltgeschichte (und auch die deutsche Geschichte!) aus der Whrungsperspektive in eine Struktur zu bringen, finanzgeschichtliche Ereignisse kausal zu verbinden und daraus spannende Optionen fr die Zukunft abzuleiten. Die konkreten Szenarien reichen von der Rckkehr zum Goldstandard bis zur totalen Apokalypse.Das Buch startet rasant mit einem Simulationsspiel zu

Whrungsentscheidungen der mchtigsten Lnder in einer verflochtenen Finanzwelt, um dann detailreich einen geschichtlichen Rahmen von 1870 2009 zu spannen, der diese Simulation gefhrlich real werden lsst. James Rickards ermdet nicht mit Theorie, obwohl er sich sogar herausnimmt, eine grundlegende Formel in den Text einzufügen und spater Aussagen mittels Statistik und Komplexittstheorie zu untermauern, sondern arbeitet Entscheidungsabläufe heraus und beschreibt konkrete Situationen mit den handelnden Personen. Dadurch wird das Buch spannend. Das Buch begeistert und erndert. Fnf Sterne, denn es ist brillant, klar und unterhaltsam geschrieben, heute aktueller denn je und daher sehr empfehlenswert. 2 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Gute Einfhrung zum Thema Whrungskriege Co. (mehr aber nicht) Von Markus P. Das Buch ist eine gute Einfhrung zum Thema Geld, Gold, Whrungskrieg, Inflation, Deflation, etc. Es erklrt (auszugsweise) aktuelle (2007-2011) und vergangene (20-30er, 70-80er Jahre) Ereignisse. Fr jemanden der sich mit der Materie schon auseinandergesetzt hat ist viel Bekanntes, einiges Neues und sogar Vergessenes - die Schweiz hatte schon einmal Negativzinsen oder die USA hatten schon einmal Strafzlle gegen Japan und Europa verhnigt - in diesem Buch zu finden. Wenn man allerdings tiefer in die Zeit der groen Depression oder der Hyperinflation einsteigen will muss man andere Bcher lesen. Das Ende von Kapitel 9 und das gesamte Kapitel 10 ist etwas fr Wirtschaftstheoretiker. Am Ende des Buches kamen dann die nderungsmglichkeiten zum aktuellen System. Der IWF als "Globale Zentralbank" und/oder Gold als Grundlage unseres Whrungssystems..... Im Ganzen ganz nett zu lesen, eine schne Einfhrung zum Thema, mehr aber nicht. Ich hoffe die weiteren Bcher, ich werde heute gleich mit dem nchsten Buch "Die Geldapokalypse" beginnen, sind Weiterfhrungen zu diesem Buch. Ich schwankte zwischen 3 oder 4 Sterne, hab mich aber dann doch fr 4 entschieden. Sollte das Buch "2" die Erwartungen nicht erfllen, werde ich dann nur noch 3 Sterne vergeben. 8 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Whrungskrieg Von Dominique Voigt Das Verhalten der US-Ratingagenturen gehrt brigens ebenso zum Whrungskrieg. Wenn die EU keine eigene Ratingagentur will, knnen die privaten US-Ratingagenturen ganz leicht eine neue Euro-Whrungskrise herbeifhren. Alternativ knnte man auch den gesetzlichen Zwang abschaffen, der besagt, dass Versicherungen etc. sich an den Ratings der US-Ratingagenturen ausrichten mssen. Die Banken und Versicherungen knnten dann eigene Ratings durch ihre eigenen Volkswirtschaftsabteilungen herbeifhren. Daraus knnte sich fr viele Banken und Versicherungen die Notwendigkeit und die Erkenntnis ergeben, auf den Staat oder die EU eben doch Druck fr die Schaffung einer eigenen staatlichen oder EU-weiten Ratingagentur auszubringen. Leider verdienen Viele am durch die EZB-Geldpolitik fast sicheren Geschft mit Anleihen der Euro-Pleiteststaaten, so dass sie vor lauter Gier gar keine Notwendigkeit sehen sich selbst zu schtzen. Das kann und wird ordentlich schiefgehen. "Noch ist es nicht zu spt, noch knnen wir einen Schritt vom Abgrund des katastrophalen Zusammenbruchs zurcktreten." Dass dieses Zitat von Seite 337 des Buches "Whrungskrieg - Der Kampf um die monetre Weltherrschaft" vom US-amerikanischen Autor James Rickards keine bloe bertreibung ist, belegt der Autor mit groem Wissen und in Darstellung komplexer Zusammenhnge mit einfachen Worten. Eine weitere Analyse dieses Themas kann man in meinen Rezensionen auch zum Buch "Weltkrieg der Whrungen" vom 27. November 2010 finden. Das Buch "Whrungskrieg - Der Kampf um die monetre Weltherrschaft" beginnt mit einem Szenario, das der Wall-Street-Hndler und Autor Rickards mit 2 Brsen-Freunden in einem Whrungskrieg-Planspiel im Pentagon im Mrz 2009 erlebte und das einen Whrungskrieg zwischen Russland und den USA darstellte. Europa war in diesem Planspiel nicht einmal mit einer eigenen Spieleinheit vertreten, sondern musste seine Spielzge in der "Alle-Anderen-Gruppe" verbringen, whrend die USA, China und Russland sowie der pazifische Raum ihre eigenen "Zellen" hatten (S. 38). Russland vereinbarte im Planspiel ein Handelsabkommen mit Japan, das zu einem Rckgang von russischem Gas und I auf dem Weltmarkt fhrte. Russland wollte seine natrlichen Ressourcen gezielt dazu einsetzen seine auslndischen Devisenreserven aufzustocken, wie dies Seite 39 sagt. Da Russland eine auf Gold basierende Whrung einfhren wollte, kaufte es rund 1000 Tonnen chinesisches Goldes auf (S. 48), die mit den Devisen aus den russischen Whrungsreserven bezahlt wurden. Russland sah Gold als sichere Anlage und Rickards meint, dass es nur eine Frage der Zeit ist bis die Welt zu einem Goldstandard zurckkehrt. Wer dabei den ersten Zug macht, sichert sich laut Seite 40 einen gewaltigen Vorteil. In das Planspiel des Pentagon platzt zuflligerweise die Meldung, dass Russland dazu aufrief den US-Dollar als Leitwhrung abzulsen und nach einer alternativen Reservewhrung zu suchen, einer Whrung, die unter Umstnden durch materielle Vermgenswerte wie Gold gedeckt sein knnte (S. 52 bis 53). Am Ende des Planspiels an sich verloren die USA nur einige Punkte, da die "Zelle" fr China sich nicht auf einen gemeinsamen Plan mit Russland einigen konnte. Rickards beschreibt, dass die anderen Teilnehmer des Pentagon-Planspiels nur wenig bis keine Kenntnisse von Whrungen, geschweige denn Whrungskriegen hatten und sich so nur wenig entwickeln konnte. In der Realitt ist dieser Whrungskrieg durchaus schon etwas weiter fortgeschritten. Exportlnder wie China, Russland und Saudi-Arabien versuchen ihre Interessen zu schtzen, indem sie die Preise erhhen oder aus in US-Dollar notierten Wertpapieren flichten (S. 58). "Whrungskrisen gehen mit Stagnation, Inflation, Sparmanahmen, finanzieller Panik und anderen schmerzhaften wirtschaftlichen Folgen einher. Aus einem Whrungskrieg entsteht nie irgendetwas Gutes", kann man auf Seite 63 lesen. Heutzutage wird vor allem China beschuldigt den Kurs seiner Whrung knstlich niedrig zu halten und dadurch gewaltige Bestnde an US-Staatsanleihen anzuhufen (S. 64). Durch die Abwertung der eigenen Whrung soll so der Export angekurbelt werden (S. 64), da Auslnder mit einer hrteren Whrung fr sich selbst gnstiger, aber fr die Chinesen immer noch zum selben Preis in China einkaufen knnten. Chinas interne Deflation wird ber den

Wechselkurs bzw. die Dollarbindung des Yuan (der chinesischen Währung) in die USA exportiert (S. 150 und 152). Die Niedrigzinspolitik der US-Notenbank Federal Reserve (kurz "Fed"), mit der die Auswirkungen der chinesischen Deflation in den USA kompensiert werden sollten, bereitete den Boden für einen ausgewachsenen Währungskrieg (S. 150). Der von der Fed gesenkte Leitzins sowie die quantitative Lockerung, also das grenzenlose Drucken von frischen US-Dollars (S. 185 ff) führten nicht nur zur Inflation in den USA, sondern auch zu Inflation in China und anderen Ländern (S. 189) und somit auch zu Hungersnöten in Afrika und im Nahen Osten, wo dadurch 2011 und 2012 der "arabische Frühling" mit Aufständen und Revolten einsetzte (S. 190). Dies soll meiner Ansicht nach keine Entschuldigung für das Spekulieren mit Nahrungsmitteln sein, mit dem auch die Deutsche Bank ihr Geld verdient. Eine Teilerklärung für den Preisanstieg ist dieser US-Angriff auf die Weltwirtschaft jedoch schon. Nicht nur China ist zu beschuldigen, sondern auch die USA. Das zusätzlich gedruckte Geld führte in China schnell zu Preissteigerungen. China importierte nun die Inflation über die Währungsbindung aus den USA genauso, wie es zuvor seine Deflation in die USA exportierte (S. 187). Zur Erklärung, die Seite 172 liefert, Folgendes: "Wenn die USA Dollar drucken und ein anderes Land seine Währung an den Dollar bindet, muss dieses Land schließlich eigenes Geld drucken, um den Wechselkurs zu halten, wodurch dann eine örtliche Inflation entsteht." China hatte nun die Wahl entweder den Yuan aufzuwerten oder die Inflation aus den USA zu importieren. In dieser Runde ging dieser Punkt im neu entfachten Währungskrieg noch an die USA (S. 185). Länder wie Indien, Indonesien, Südkorea, Malaysia, Singapur, Südafrika, Taiwan und Thailand haben, um den Zufluss von Investorengeld zu begrenzen Kapitalverkehrskontrollen eingeführt (S. 173), wie sie durch die EU-Verträge in der EU verboten sind. Auf den Seiten 173 bis 174 steht dann: "Indonesien und Taiwan schränkten 2010 die Emission kurzfristiger Anleihen ein, wodurch Hot-Money-Anleger gezwungen waren längerfristig zu investieren. Südkorea und Thailand führten für ausländische Investoren eine Abschlagsteuer auf die Zinserträge von Staatsanleihen ein, um diese Investitionen unattraktiver zu machen und den Aufwärtsdruck auf ihre Währungen zu verringern. Dass der Währungskrieg nicht nur bei den G20, sondern auch weltweit schon weit vorangeschritten ist, kann man auf den Seiten 224 und 225 nachlesen, wo Pressemeldungen der Jahre 2008 bis 2010 einem die Haare ergrauen lassen. Auf Seite 141 kann man dazu lesen: "Abwertungen und Währungskriege erzeugen niemals das Wirtschaftswachstum oder die Arbeitsplätze, die man sich von ihnen verspricht. Nur eines erzeugen sie mit großer Zuverlässigkeit: Inflation." Auf den Seiten 152 bis 153 werden dann die Umstände der chinesischen Währungspolitik näher erläutert. Die Verwendung des Yuan und seine Verfügbarkeit für die Abwicklung von Geschäften werden von der Chinesischen Volksbank (kurz "PBOC"), der Zentralbank des Landes, streng kontrolliert. Wenn ein chinesischer Exporteur durch eine Warenlieferung ins Ausland Dollar oder Euro verdient, muss er die Devisen bei der PBOC abliefern und bekommt dafür Yuan nach einem von der Bank festgesetzten Wechselkurs. Braucht ein Exporteur Dollar oder Euro, dann bekommt er sie, aber die PBOC stellt nur den Betrag an Dollar oder Euro zur Verfügung, um die Importe zu bezahlen, nicht mehr. Der Rest bleibt bei der Bank. Wenn die Fed Geld druckt, druckt auch die PBOC mehr Geld, um den Währungskurs zu halten. Die sich so durch die Unterbewertung des Yuan bildenden Währungsreserven müssen irgendwo investiert werden. China hatte Anfang 2011 schätzungsweise 2,85 Billionen US-Dollar an Devisenreserven, wovon 950 Milliarden US-Dollar in US-Schuldverschreibungen angelegt waren. China konnte als Vergeltung für die US-Inflation die eine Billion US-Dollar in seinem Besitz bei einem Panikverkauf auf einmal abstoßen, wodurch der US-Zinssatz in die Höhe schiessend und der US-Dollar auf den Devisenmärkten einbrechen würde (S. 220). Allein diese Möglichkeit kann China als Druckmittel bei Themen wie Taiwan, Nordkorea oder der quantitativen Lockerung benutzen. Allerdings würde der Preis für US-Staatsanleihen bereits kollabieren, wenn China erst einen kleinen Teil seiner Anleihen verkauft hätte. Den Löwenanteil der daraus entstehenden Verluste hätten die Chinesen selbst zu tragen, da China so über viele entwertete US-Anleihen verfügte. Eine Lösung für China wäre die US-Staatsanleihen mit langen Laufzeiten zugunsten von US-Anleihen mit kurzen Laufzeiten zu verringern, ohne dass sich die Gesamtsumme ihrer Investitionen verändert (S. 220). Massenverkäufe würden dadurch unnötig. China müsste nur abwarten, bis Laufzeiten, unter anderem nur 6 Monate, abgelaufen wären (S. 221). Eine andere Anlagemöglichkeit für China wären brisengehandelte Rohstoffe (S. 221). So hat der chinesische Staatsfonds namens "Staatliche Chinesische Devisenbrücke" (kurz "SAFE") verdeckte Goldkäufe durchgeführt und transferierte im Jahr 2009 über 500 Tonnen Gold an die Zentralbank des Landes (S. 222). Mit diesen Devisenreserven lässt sich auch hervorragend auf den internationalen Märkten einkaufen, womit Technologietransfer nach China am ehesten verwirklicht werden lässt. Chinas Einfluss auf die Staaten, wo es investiert, steigt zunehmend und das nicht ohne erklärten Eigennutz. China wollte die US-Firma Unocal Oil 2005 übernehmen, musste aber zurückziehen, nachdem sich das US-Repräsentantenhaus an US-Präsident Bush gewendet hatte. Gleiches kann nun auch US-Firmen drohen, die chinesische Firmen übernehmen wollen. Auf Seite 160 steht auch: "Unter dem Strich brachte eine Konfrontation mit China für Amerika keine signifikanten Vorteile." Im August 2011 war ein Kurs von 6,40 Yuan pro US-Dollar erreicht (S. 154). Der Autor malt sich auf Seite 223 noch ein Szenario zum Währungskrieg aus. "Wenn Russland einen Angriff auf den Westen durch einen Lieferstopp für Erdgas durchführte, könnte es für China durchaus sinnvoll sein seine Anstrengungen bei der Diversifizierung weg von Finanzvermögen hin zu Sachwerten zu verstärken, da durch Russlands Aktionen Preisspitzen zu erwarten wären. Wenn China seinerseits eine neue Reservewährung auf Basis von Rohstoffen ausriefe, könnte es für Russland Sinn ergeben Zahlungen für Öl- und Erdgasexporte nicht mehr oder erst wieder nach einer empfindlichen Abwertung gegenüber der neuen Währung in Dollar zu akzeptieren. China und

Russland könnten auch auf die Idee kommen ihre Rohstoffe insgeheim zeitlich zu koordinieren, damit sie sich gegenseitig verstricken. Iraner mit Zugang zu Banken in Dubai, die diese Entwicklung beobachten, könnten sich zu einem Krieg gegen Saudi-Arabien oder zu einem Terroranschlag entschließen, weil der finanzielle Multiplikator-Effekt eines Angriffs so viel stärker wäre." Können sich die USA überhaupt einen weiteren Krieg leisten? Ein Ausweg aus dieser Situation zeichnet sich nach Meinung der westlichen Elite mit so genannten Sonderziehungsrechten (kurz "SZR") des Internationalen Währungsfonds (kurz "IWF") ab (S. 304 ff). Die SZR sind Weltgeld des IWF (S. 304) und dieser kann die SZR unbegrenzt ausgeben (S. 305). Tatsächlich plant der IWF derzeit die Rolle des Dollar zu verringern und dem chinesischen Yuan einen höheren Stellenwert einzuräumen (S. 305). Die SZR wurden 1969 geschaffen (S. 305) und entsprachen im April 2011 ca. 289 Milliarden US-Dollar (S. 306). Bei global bedeutenden Transaktionen wie etwa im internationalen Handel, für internationale Kreditkonsortien, Bankenrettungen oder zum Ausgleich der Zahlungsbilanz würden die SZR als neue Weltwährung fungieren. Dem Dollar würde nur noch eine untergeordnete Rolle zukommen, er sollte regelmäßig abgewertet werden und sein Anteil am Währungskorb gem den Vorstellungen der G20 reduziert werden (S. 306). Der IWF sollte zur neuen globalen Zentralbank werden (S. 308), würde aber keine demokratische Kontrolle mehr gewährleisten (S. 308 und 309). Der Autor Rickards meint dazu, dass dadurch die Probleme einer Papierwährung mit einer neuen Papierwährung bertapeziert werden (S. 310). Außerdem ist unklar, ob die SZR-Lösung noch rechtzeitig vor Ausbruch der nächsten Finanzkrise realisierbar sei. Er schätzt deren Verwirklichungsdauer auf 5 Jahre (S. 310). Ferner könnten die USA jede Veränderung des IWF durch ihr Vetorecht blockieren (S. 310). Ab Seite 326 zeigt der Autor auch noch auf, wie ein Zusammenbruch des Weltwährungssystems durch private Akteure verlaufen könnte. Am Ende müsste wahrscheinlich der US-Präsident ein Ermächtigungsgesetz namens "International Emergency Economic Powers Act" von 1977 (kurz "IEEPA") anwenden, um Maßnahmen wie Bankenschließungen oder die Beschlagnahme von Gold durchzusetzen (S. 331 ff.). Im Kapitel zum "Ersten Währungskrieg (1921 - 1936)" wird ausführlich auf die schädliche Abwertungskonkurrenz zwischen Staaten eingegangen, die sich wie ein zerstörerischer Strudel ausbreitet und letztlich niemandem hilft. Ab Seite 90 wird auf die Rolle Deutschlands während dieser Zeit eingegangen und der klassische Goldstandard sowie ab Seite 96 der Gold-Devisen-Standard dieser Zeit beleuchtet, den es laut Seite 294 bis zum Jahr 1968 gab. Als Ausweg sieht der Autor James Rickards auf Seite 324 eine mit Gold gedeckte globale Währung namens Bancor, wie sie Keynes in Bretton Woods vorschlug. "Der Bancor wäre kein in der Menge beliebig erweiterbares Fiatgeld wie die SZR von heute, sondern echtes Geld, das durch Gold gedeckt ist. Man könnte den Bancor als einzige Währung für den internationalen Handel und zur Begleichung der Zahlungsbilanzen zulassen. Alle Währungen wären an den Bancor gekoppelt und nur für den inländischen Zahlungsverkehr in Gebrauch. Gegenüber dem Bancor könnten sie nur mit Zustimmung des IWF abgewertet werden. Eine einseitige oder ungeordnete Abwertung und damit ein Währungskrieg wären so unmöglich." Dass Gold heutzutage nicht mehr in der öffentlichen Meinung als Währung berücksichtigt wird, liegt Rickards zufolge daran, dass man nur die Menge des Goldes im Vergleich zum unglaublich großen Finanzgebaren sieht, das unmöglich mit Gold hinterlegt werden könnte. Außerdem wird der klassische Goldstandard häufig mit dem Gold-Devisen-Standard verwechselt. Dabei könnte man doch auch den Preis des Goldes verändern (S. 126). Heute würde Rickards laut Seite 325 einen Preis von 7500 US-Dollar pro Feinunze im Vergleich zur globalen Basis als wahrscheinlich sehen. Die Widerlegung der öffentlichen Behauptungen zum Gold erfolgt auf den Seiten 310 und fortfolgenden. Die Deckung mit Gold hat auch den Vorteil, dass Zentral- und Notenbanken dadurch berflüssig würden, die gem Rickards vor allem dazu erfunden worden war, "um durch die Ausgabe von neuem Kapital das private Bankensystem zu retten, sollte sich die Notwendigkeit dazu ergeben" (S. 79). Auf Seite 80 steht dann: "Von 1836 bis 1913, in einer fast 80 Jahre währenden Periode der beispiellosen Prosperität und Innovation und des starken wirtschaftlichen Wachstums, hatten die Vereinigten Staaten keine Zentralbank." Auf den Seiten 82 ff. wird beschrieben, dass sich die Fed in Privatbesitz der Banken und Reichen der USA befand und immer noch befindet. Ab Seite 229 geht Rickards noch einmal ausführlich auf die Fed und ihre Fehler ein. Im Endeffekt war die Fed laut Seite 237 und den vorhergehenden Seiten seit 1913 nicht in der Lage die Preisstabilität zu gewährleisten, war als Kreditgeber der letzten Zuflucht gescheitert, hatte keine Vollbeschäftigung erreicht und bei der Bankenaufsicht, wie sich 2008 zur Finanzkrise zeigte, versagt und konnte auch keine ausgeglichene Bilanz vorweisen. Letztlich geht der Autor ab Seite 162 auf den Euro und seine Probleme ein, wobei er zwar keine Eurobonds oder Schuldentilgungsfonds ins Gespräch bringt, die meiner Meinung nach durchaus wichtig wären, um die Zinsen im Euro-Raum wieder zu senken, dafür aber teilt der Autor Rickards an Kritik nicht zu wenig aus. So steht auf Seite 164: "Von Anfang an jedoch warnten Analysten, eine von einer einzigen Zentralbank gestützte Währung sei inkompatibel mit der uneinheitlichen Fiskalpolitik der verschiedenen Euro-Länder." Weiter kritisiert er die Rating-Agenturen als inkompetent, so Seite 164. Auf Seite 165 steht dann: "Würden einzelne europäische Staaten zahlungsunfähig, läge die Lösung der Brokraten in noch mehr Integration und noch mehr Aufsicht durch Brüssel, nicht weniger. Indem man das gedankenlose Verhalten geflissentlich bersah, entstand für Brüssel eine Win-Win-Situation. Hatte der Euro Erfolg, gewann Brüssel an Prestige, und wenn der Euro in Schwierigkeiten geriet, gewann Brüssel an Macht." Laut Seite 166 startete die Fed 2008 ihre geheime Rettungsaktion in Europa und versuchte mit allen Mitteln die Einzelheiten unter Verschluss zu halten, bis Teile davon durch den Dodd-Frank Act 2010 herauskamen. "Als Impetus hinter allen drei Rettungsaktionen stand die Abwendung der Insolvenz des europäischen Bankensystems", so Seite 166. Auf globaler Ebene fordert Rickards die Zerschlagung

der groen Banken, das Verbot des Eigenhandels, des Emissionsgeschftes und des Wertpapierhandels fr Banken und deren Beschrnkung auf Wertpapierhndler und Hedgefonds (S. 337). "Derivate sollten verboten werden, eine Ausnahme wren nur brsengehandelte Standard-Features mit tglicher Margin-Anpassung und Clearingusern, die mit ausreichend Kapital ausgestattet sind", so Seite 337. Auf Seite 338 schreibt James Rickards dann noch: "Es ist an der Zeit die Rolle der Finanzwirtschaft zu reduzieren und sich wieder mehr auf den Handel zu konzentrieren." Ein besseres Schlusswort zu dieser Rezension konnten Rickards und meine Wenigkeit wohl kaum finden :-)

KurzbeschreibungAn einem regnerischen Tag im Winter 2009 treffen 60 Experten aus Militr und Finanzwelt an einem geheimen Ort zusammen, um ein gewagtes Experiment durchzufhren: die Simulation einen Krieges! Mit einer Besonderheit: ohne Truppen, ohne Kriegsschiffe und ohne Armeen oder Kampffjets. Stattdessen: mit Whrungen, Aktien, Bonds und Derivaten. Schlachtfeld sind die internationalen Finanzmrkte, und das Ziel des unblutig kriegerischen Experiments ist nichts Geringeres als die Vernichtung eines Staates durch die Macht des Geldes. So fern dieses Szenario im ersten Augenblick klingt, so nah ist der Kollaps des Dollars oder Euros, wie die tglichen Schlagzeilen vermelden. James Rickards, Experte in Sachen Whrungskrisen mit mehr als 35 Jahren Erfahrung an der Wall Street, legt dar, warum Whrungskriege keine ausschlielich konomische oder monetre Gefahr bedeuten, sondern die Existenz eine ganzes Landes oder gar Kontinents bedrohen knnen. Und er beweist am Beispiel der USA, dass der Versuch milliardenfach Geld zu drucken, um die Wirtschaft zu stimulieren, nichts anderes ist als das mit Abstand grte Glckspiel aller Zeiten.

KurzbeschreibungAn einem regnerischen Tag im Winter 2009 treffen 60 Experten aus Militr und Finanzwelt an einem geheimen Ort zusammen, um ein gewagtes Experiment durchzufhren: die Simulation einen Krieges! Mit einer Besonderheit: ohne Truppen, ohne Kriegsschiffe und ohne Armeen oder Kampffjets. Stattdessen: mit Whrungen, Aktien, Bonds und Derivaten. Schlachtfeld sind die internationalen Finanzmrkte, und das Ziel des unblutig kriegerischen Experiments ist nichts Geringeres als die Vernichtung eines Staates durch die Macht des Geldes. So fern dieses Szenario im ersten Augenblick klingt, so nah ist der Kollaps des Dollars oder Euros, wie die tglichen Schlagzeilen vermelden. James Rickards, Experte in Sachen Whrungskrisen mit mehr als 35 Jahren Erfahrung an der Wall Street, legt dar, warum Whrungskriege keine ausschlielich konomische oder monetre Gefahr bedeuten, sondern die Existenz eine ganzes Landes oder gar Kontinents bedrohen knnen. Und er beweist am Beispiel der USA, dass der Versuch milliardenfach Geld zu drucken, um die Wirtschaft zu stimulieren, nichts anderes ist als das mit Abstand grte Glckspiel aller Zeiten.

ber den Autor und weitere MitwirkendeJames Rickards ist konom und Investmentbanker mit ber 35 Jahren Erfahrung an der Wall Street. Er ist Verfechter des Goldstandards und bert Firmen in der ganzen Welt zu Whrungsrisiken. Er ist zudem Berater des US-Verteidigungsministeriums. Im FinanzBuch Verlag sind von ihm Whrungskrieg, Die Geldapokalypse, Gold und Der Weg ins Verderben erschienen.